

Manfred Hauenschild +49 177 3941247 hauenmfg@rub.de

Liebe Freunde,

Da ich mich viel mit dem Ursprung des Weihnachtsfestes beschäftigt habe, gebe ich euch einige Informationen weiter. Lest es wenn ihr mögt. Wenn es euch nervt, überlest es. Wer es genauer wissen will kann unter de.wikipedia.org/wiki/Weihnachten + de.wikipedia.org/wiki/Weihnachtsbaum nachlesen.

Das Volk Israel lebte vor gut 2000 Jahren in den Provinzen Galiläa und Judäa (östliches Mittelmeer) des großen Römischen Reiches. Dort gab es eine Steuerschätzung (heute die Einkommenssteuererklärung für das Finanzamt). Jeder musste in seine Heimatstadt reisen: Josef mit Maria von Nazareth nach Bethlehem. Dort wurde ihr erster Sohn geboren, Jesus. Aufregend zunächst nur für Maria und Josef. Die Hirten lebten am untersten Rand der Gesellschaft. Sie erfahrene als erste die Weihnachtsbotschaft.

Lukas Evangelium Kap. 2:

Aber einigen Hirten in der Nähe erscheint nachts ein Engel. Seine Nachricht: "Ihr müsst euch nicht fürchten, denn ich bringe euch eine gute Nachricht, über die sich das ganze Volk freuen wird.

Heute Nacht ist in der Stadt Davids (= Bethlehem) euer Retter geboren worden. Es ist der Messias, der Herr. Ihr werdet ihn daran erkennen, dass ihr ein Kind findet, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt." Plötzlich waren sie von ganzen Heerscharen des Himmels umgeben, die alle Gott lobten und riefen: **"Ehre und Herrlichkeit Gott in der Höhe und Frieden den Menschen im Land, auf denen sein Gefallen ruht."** Die Hirten machen sich auf den Weg, finden alles, wie der Engel gesagt hat, und erzählen, was sie erlebt haben. (Lukas 2,8-14) Viele Kirchen haben noch heute ein Feld bei Bethlehem, wo die Engel erschienen sein sollen.

Matthäus Evangelium Kap. 2:

Israel hatte trotz der Besatzung einen König, Herodes. Der fürchtete um seinen Thron. Sterndeuter aus dem Osten fragten Herodes nach dem neu geborenen König, weil sie einen Stern so deuteten. Herodes hatte nur den einen Gedanken, diesen Konkurrenten zu töten. Josef und Maria wurden durch einen Traum gewarnt und flohen bis zum Tod des Herodes ins Exil nach Ägypten, kamen dann wieder zurück und wohnten in Nazaret in Galiläa. (Matthäus 2) Deshalb heißt ihr Sohn später Jesus von Nazaret. Soweit die Geburtsgeschichte von Jesus, an die Weihnachten erinnern soll.

Geburtstag von Jesus:

An welchem Tag Jesus geboren wurde ist unbekannt. Die Kirchen legten im Wesentlichen zwei Termine fest: den **25. Dezember** (z.B. Römisch-katholische, Protestantische und Freikirchen, vorher Wintersonnenwende) und den **6. Januar** (z.B. orthodoxe Kirchen, in der Römisch-katholischen Kirche das Fest der Heiligen Drei Könige, Feiertag in einigen Bundesländern und in Österreich).

Der Heilig Abend (24. Dez.) erinnert (wie auch der Gründonnerstag) an die jüdische Tageseinteilung. Der Tag beginnt mit dem Aufleuchten des ersten Sterns (in Israel ca. 18 Uhr), die Nacht von 18 bis 6 Uhr wird in vier Nachtwachen aufgeteilt, der Tag in 12 Stunden. Die neunte Stunde geht von 14 bis 15 Uhr. In der Schöpfungsgeschichte heißt es: Es wurde Abend und wieder Morgen - ein Tag.

Geburtsjahr von Jesus:

Der um 545 gestorbene römische Mönch Dionysius Exiguus berechnete aus Vorgaben des Neuen Testaments das Jahr 754 ab urbe condita (alte römische **Zeitrechnung**) als Jahr der Geburt des Jesus von Nazaret, welches dann zum Jahr 1 in der Christlichen Jahreszählung (1 nach Christi Geburt) wurde. Zwei Probleme: Exiguus beginnt mit 01.01.01 statt mit 01.01.00. Deshalb gibt es Streit, wann ein Jahrhundert oder ein Jahrtausend beginnt: am 01.01.2001 oder am 01.01.2002. Dann ist ihm ein Fehler unterlaufen. Er hat übersehen, dass Kaiser Augustus vorher als Kaiser Oktavian regierte. So ist Herodes im Jahr 4 nach Christus gestorben und Jesus etwa 3 Jahre vor seinem Tod geboren. (Matthäus 2,16-23) So ist Jesus vermutlich im Jahr 7 vor Christus geboren. Exiguus wollte mit seiner Zeitrechnung die Bedeutung des Christus Jesus hervorheben.

Wenn ihr mögt, schreibt oder sagt mir, ob es euch gefallen hat.
Liebe Grüße Euer Manfred

Grußwort von Heinrich Bedford-Strohm, dem Ratsvorsitzenden der EKD: (EKD-Newsletter)

Jedes Jahr zu Weihnachten hören wir die Friedensbotschaft der Engel auf's Neue: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Im zu Ende gehenden Jahr hat sie mich in besonderer Weise beschäftigt. Die Jahreslosung 2019 aus Psalm 34 war ein Wort über den Frieden: „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ Was das heute bedeutet, und wie wir dem als Christen entsprechen können, war die Leitfrage der EKD-Synode in Dresden im November.

Dabei wurde einmal mehr klar, wie schwer es der Frieden mit uns hat. Zu keinem anderen Fest wird der Widerspruch zwischen dem, was uns die gute Nachricht der Geburt Christi sagen will, und was wir in der Realität erleben, deutlicher. Wir sehnen uns nach Frieden und hören die große Friedensverheißung der Engel und sehen gleichzeitig, wie die Welt Konflikten ohnmächtig gegenübersteht, die viele Opfer fordern und Hass und Gewalt die Oberhand zu gewinnen scheinen. Wie viele Menschen sind zur Zeit auf der Flucht durch immer neue Krisenherde, durch die Zerstörung ihrer Lebensräume, durch den Klimawandel? Und wie viele Menschen sind auch in Deutschland überfordert von Anspruch und Wirklichkeit des Friedens in den Familien an den Festtagen? Ausgerechnet an Weihnachten suchen besonders viele Frauen (oft mit ihren Kindern) in Frauenhäusern Zuflucht vor häuslicher Gewalt.

Da könnte einem das göttliche Lob schon im Halse stecken bleiben. Was können wir tun, was ist zu hoffen angesichts dieser widersprüchlichen Erfahrungen? Fest steht: In der Heiligen Nacht hat Gott eine Brücke des Friedens zu uns Menschen geschlagen. In dem kleinen, verletzlichen Menschenkind Jesus ist er als unser Bruder in die Welt gekommen. Die Umstände seiner Geburt waren alles andere als friedvoll. Schon die Familiensituation der Heiligen Familie war problematisch: Eine unverheiratete Mutter, die sich nicht sicher sein konnte, ob ihr Verlobter ihre Schwangerschaft einfach hinnehmen und bei ihr bleiben würde. Arme Hirten, die kurz nach der Geburt in der Notunterkunft des Stalls auftauchen. Die Verfolgung und Flucht vor einem machtbesessenen König, das Asyl in Ägypten.

In diese Welt, mitten in ihre friedlose Realität, begibt sich Gott. Genau hier hinein spricht er seine Friedensbotschaft. Darum singen wir weiter! Darum hören wir weiter! Denn nur so wird die Sehnsucht nach dem großen, umfassenden Frieden in uns weiter wachsen und uns Beunruhigung und Ansporn zugleich bleiben, selber zu Werkzeugen seines Friedens zu werden.

Weil Gott diese Welt nicht allein gelassen hat, wünsche ich Ihnen in einem tiefen Sinne „Frohe Weihnachten!“.

Ihr Heinrich Bedford-Strohm